



NACHHALTIG LEBEN IN DRESDEN

Bausteine für den Wandel
zu einer zukunftsfähigen
Stadtgesellschaft

by the ARTS project
Accelerating Transitions

Impressum

Nachhaltig leben in Dresden – Bausteine für den Wandel zu einer zukunftsfähigen Stadtgesellschaft

Dieses Dokument ist ein Ergebnis des im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU geförderten Projektes „Accelerating and Rescaling Transitions to Sustainability“ (ARTS).

Die Bearbeitung des Projektes erfolgt in Kooperation mit zahlreichen Partnern (s. u.) unter der Leitung des „Dutch Research Institute for Transition“ (Drift).

AutorInnen

Andreas Blum
Markus Egermann
Franziska Ehnert
Kristin Reiß

Danksagung

Die Autorinnen und Autoren bedanken sich bei den vielen Personen von Dresdner Nachhaltigkeitsinitiativen in Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft, die zum Mitwirken im Rahmen des Projektes bereit waren, für die fruchtbare und angenehme Zusammenarbeit und die vielen Informationen und Hinweise aus der Praxis, ohne die dieses Dokument nicht hätte erarbeitet werden können.

Weitere Informationen

Zum ARTS-Projekt und zu den anderen Fallstudienregionen informieren die Projekt-Webseite und insbesondere der Projekt-Blog:

Projekt-Webseite
<http://acceleratingtransitions.eu>

Projekt-Blog
<http://blog.acceleratingtransitions.eu>

Die Berichte des Projektes – auch zu den anderen Stadtregionen und vergleichend – „Deliverables“; in englischer Sprache gibt es auch hier: www.ioer.de/arts

© Abbildungen auf dem Titel:
Gartennetzwerk Dresden, Sukuma arts e.V., Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)

Gestaltung & Grafik:
Gesine Hildebrandt

Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit erdölfreien Druckfarben

Ansprechpartner vor Ort

Dr. Markus Egermann
Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung
Weberplatz 1 | 01217 Dresden
m.egermann@ioer.de


Dresden, im Dezember 2016



This project has received funding from the European Union's Seventh Framework Programme for research, technological development and demonstration under grant agreement no 603654.

INHALT

| | |
|--|-----------|
| 1. KAPITEL | |
| Neues Denken, neues Handeln, neues Miteinander | 4 |
| Für wen ist dieses Dokument und welche Ziele verfolgt es? | 4 |
| Urbane Transformation als Ausgangspunkt eines grundlegenden Wandels | 5 |
| Das ARTS-Projekt in Dresden | 7 |
| 2. KAPITEL | |
| Situation und Ansatzpunkte in Dresden | 9 |
| Aktuelle Dynamiken des Wandels in Dresden | 9 |
| Politische Konzepte, Strategien und Prozesse für Nachhaltigkeit in Dresden | 11 |
| 3. KAPITEL | |
| Mechanismen des Wandels | 12 |
| Wachstum einzelner Initiativen | 14 |
| Organisationsentwicklung/Professionalisierung | 15 |
| Vervielfältigung eines erfolgreichen Ansatzes | 16 |
| Übersetzung und Brückenbildung | 21 |
| Bildung von Partnerschaften und Netzwerken | 22 |
| Nutzung von Gelegenheitsfenstern | 23 |
| Einbettung in bestehende Routinen | 24 |
| 4. KAPITEL | |
| Bausteine für den Wandel | 26 |
| Handlungsempfehlungen für alle Stadtwandtler*innen | 26 |
| Handlungsempfehlungen für Stadtpolitik und -verwaltung | 28 |
| Handlungsempfehlungen für Nachhaltigkeitsinitiativen | 31 |
| Anhang: Nachhaltigkeitsinitiativen in Dresden | 33 |
| Übersicht der Mechanismen und Bausteine zum heraustrennen | 18–19 |



You never change things by fighting the existing reality. To change something, build a new model that makes the existing model obsolete.

Richard Buckminster Fuller*

1. NEUES DENKEN, NEUES HANDELN, NEUES MITEINANDER

Für wen ist dieses Dokument und welche Ziele verfolgt es?

Als ein Ergebnis des dreijährigen europäischen Forschungs- und Kooperationsprojektes ARTS (Accelerating and Rescaling Transitions to Sustainability) und aufbauend auf zahlreichen praktischen Beispielen innovativer Handlungsweisen will das vorliegende Dokument Orientierungspunkte und Bausteine für eine Entwicklung Dresdens zu einer zukunftsfähigen Stadtgesellschaft beitragen.

Dieses Dokument richtet sich an alle Akteur*innen, die an einem grundlegenden Wandel zu einer nachhaltigen Entwicklung der Stadtregion Dresden interessiert sind und diesen gestalten und voranbringen wollen. Dazu gehören Akteur*innen aus der Stadtverwaltung, lokalen Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, ebenso wie alle Dresdner Bürger*innen.

Das Dokument hat zwei konkrete Ziele:

1. Es möchte ein Bewusstsein schaffen für die zahlreichen Ansätze für ein neues Denken, neues Handeln und neues Miteinander in Richtung nachhaltiger Entwicklung, die in Dresden schon in Form vielfältiger Initiativen aus Wirtschaft, Verwaltung und besonders der Zivilgesellschaft erprobt und gelebt werden, und
2. Bausteine für eine Weiterentwicklung und Stärkung solcher Ansätze und Dynamiken aufzeigen.

* Soweit nicht explizit gekennzeichnet, entstammen wörtliche Zitate den im Rahmen des Projektes durchgeführten Interviews und Veranstaltungen.

... gutes Leben innerhalb ökologischer Grenzen [wird] grundlegende Veränderungen der Produktions- und Verbrauchssysteme erfordern, ... Solche Wandel werden ... tiefgreifende Änderungen der vorherrschenden Einrichtungen, Praktiken, Technologien, politischen Maßnahmen, Lebensweisen und Denkmuster beinhalten.

Europäische Umweltagentur 2015⁵

Unser Kampf für globale Nachhaltigkeit wird in den Städten gewonnen oder verloren werden.

UN-Generalsekretär Ban Ki-moon⁶

Urbane Transformation als Ausgangspunkt eines grundlegenden Wandels

Die Annahme, dass eine nachhaltige Entwicklung einen tief greifenden Wandel in unterschiedlichen Themenfeldern braucht, ist weitgehend Konsens. „[E]ine radikale Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft als Antwort auf eine Reihe von andauernden Problemen, mit denen moderne Gesellschaften konfrontiert sind“, scheint daher unabdingbar¹. Damit verbunden ist ein fundamentaler Wandel von Strukturen, Kulturen und Handlungsweisen².

Aufbauend auf theoretischen Ansätzen der Transformationsforschung (im internationalen Sprachgebrauch: „Transition Research“) lässt sich ein grundlegender gesellschaftlicher Wandel als eine Abfolge tief greifender Phasen der Veränderung fassen, die sich insgesamt über einen Zeithorizont von 30 bis 50 Jahren erstrecken. Konkret werden vier Phasen unterschieden: die Vorläufer-, die Start-, die Beschleunigungs- und die Stabilisierungs-Phase („pre development“, „take-off“, „acceleration“ and „stabilisation“ phase³). Von einer Transformation kann dann gesprochen werden, wenn sich die Gesamtheit der vorherrschenden Denk-, Handlungs-, und Organisationsweisen so grundlegend verändert hat, dass von einem neuen Gleichgewichtszustand gesprochen werden kann. Häufig werden diese Veränderungen aus gesellschaftlichen Nischen heraus („bottom up“) angestoßen: Von innovativen Akteur*innen, welche die Routinen des gesellschaftlichen Systems („Regime“) herausfordern. Zum theoretischen Hintergrund des Verhältnisses von „Nische“ und „Regime“ sowie „Landschaft“ (Landscape) siehe die Erläuterungen unter der Abbildung auf der nächsten Seite.

Die lokale Ebene ist für den gesellschaftlichen Wandel von herausragender Bedeutung, da sich insbesondere in Städten und Stadtregionen nachhaltigkeitsrelevante Dynamiken räumlich konzentrieren. Vor dem Hintergrund des prognostizierten Wachstums der weltweiten städtischen Bevölkerung auf 6,5 Milliarden Menschen bis 2050 wird sich der Druck auf städtische Infrastrukturen (Mobilität, Ernährung, Energie etc.) noch einmal um ein Vielfaches erhöhen, insbesondere die Umweltbelastung kann hier steigen. Dabei bieten Städte jedoch oftmals auch wichtige Innovationspotenziale und können als zentrale Knotenpunkte der Entwicklung nachhaltiger Alternativen zu problematischen Entwicklungen angesehen werden⁴. Die lokale Ebene und insbesondere städtische Systeme bilden daher einen geeigneten Ausgangs-

1 Eigene Übersetzung aus Grin, J., Rotmans, J. & Schot, J. (2010). Transitions to Sustainable Development – New Directions in the Study of Long Term Transformative Change, New York: Routledge, 2010.

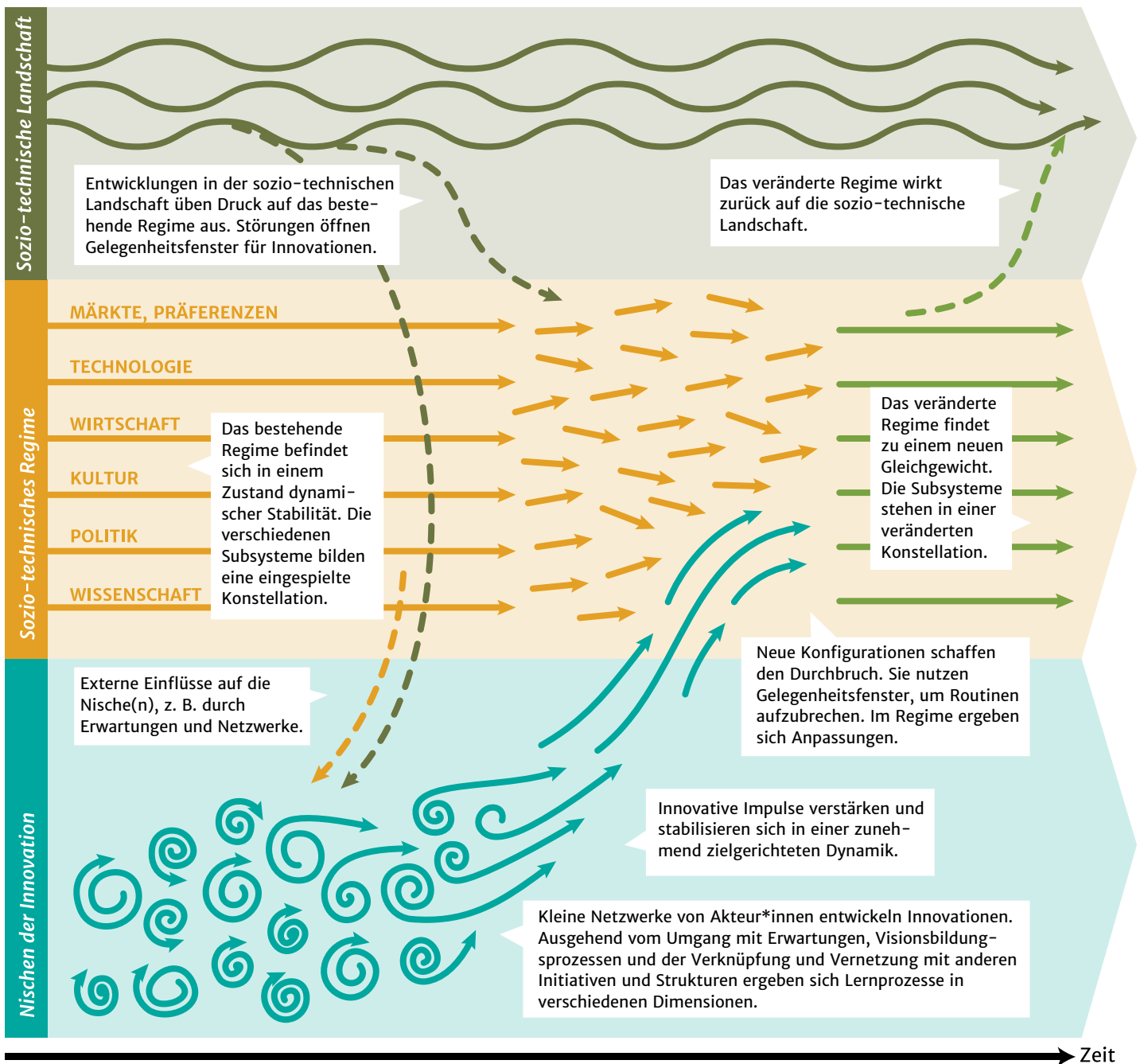
2 Eigene Übersetzung aus Frantzeskaki, N., de Haan, N., (2009). Transitions: two steps from theory to policy. Futures 41, 593–606.

3 Brugge, R. van der & Rotmans, J. (2007). Towards Transition Management of European Water Resources. Water Resources Management, 21 (7), 249–267. doi: <http://dx.doi.org/10.1007/s11269-006-9052-0>.

4 Wolfram, M. (2016). Conceptualizing urban transformative capacity: A framework for research and policy. Cities, Current Research on Cities, 51, 121–30.

5 EUA, 2015. Die Umwelt in Europa: Zustand und Ausblick 2015: Synthesebericht. Europäische Umweltagentur, Kopenhagen.

6 UN-Habitat Governing Council, Nairobi, Kenia, April 2015.



Die Mehrebenen-Perspektive auf gesellschaftliche Transformation

Das Mehrebenenmodell ist ein Ansatz der Transformationsforschung, der das Zusammenspiel von drei analytischen Ebenen eines gesellschaftlichen Wandels beschreibt:

- Das **Regime** als Gesamtheit vorherrschender Organisationsformen, technologischer Lösungen, Normen, Standards, Routinen, Lebensstile, Sichtweisen etc., untergliedert in verschiedene Teil-Systeme (Politik, Kultur, Wirtschaft etc.)
- Die **sozio-technische Landschaft**, in der übergeordnete, sogenannte „exogene“

Kontextbedingungen und Entwicklungen zusammengefasst sind, die das jeweils betrachtete Regime beeinflussen, von diesem aber nicht oder nur schwer beeinflusst werden können.

- Die **Nischen sozio-technischer Innovation**, in denen Neuerungen erdacht, entwickelt und ausprobiert werden. Bei ausreichender Dynamik und Zielorientierung können diese innovativen Impulse einen (schrittweisen) Wandel des Regimes anstoßen. Sie werden häufig durch Gelegenheitsfenster begünstigt, die sich durch

Störungen im Regime – z. B. aufgrund von Einflüssen aus der „Landschaft“ der Kontextbedingungen – ergeben.

Das Modell wurde ursprünglich mit Blick auf sozio-technische Innovationen entwickelt. Es eignet sich aber grundsätzlich auch als Ausgangspunkt für einen systematischen Blick auf sozial-ökologische Innovationen und gesellschaftlichen Wandel.

Übersetzte und teilweise veränderte Darstellung nach Geels, F.W., & Schot, J. (2007). Typology of sociotechnical transition pathways. Research Policy 36 (2007) 399–417.

Auch Stadtgesellschaften sollten gemeinsame Visionen des Transformationsprozesses partizipativ aushandeln und in einer jeweils eigenen Stadt-Charta für urbane Transformation niederlegen. ...

Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU): „Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte“

punkt für die Untersuchung sowie den Anstoß von Dynamiken einer Transformation zur Nachhaltigkeit.

Vor diesem Hintergrund können lokale Initiativen des Wandels zu nachhaltiger Entwicklung – Nachhaltigkeitsinitiativen – als zentrale Akteure im Transformationsprozess betrachtet werden. Nachhaltigkeitsinitiativen⁵ sind definiert als lokal verankerte kollektive Akteure aus dem öffentlichen, privaten oder zivilgesellschaftlichen Bereich, die in verschiedenen Themenfeldern einen tief greifenden Wandel von Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen in Richtung einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung des bestehenden gesellschaftlichen Systems voranbringen wollen. Dabei stehen entsprechend der stadtreionalen Perspektive zunächst die lokalen Entwicklungsdynamiken im Fokus.

Das Forschungsprojekt ARTS setzt bei diesen Nachhaltigkeitsinitiativen als Katalysatoren gesellschaftlichen Wandels an und untersucht daraus folgende Veränderungsdynamiken in verschiedenen europäischen Städten: Stockholm (Schweden), Brighton (Großbritannien), Genk (Belgien), Budapest (Ungarn) und Dresden (Deutschland). Da die Ergebnisse der Forschungsarbeiten die Grundlage des vorliegenden Dokuments bilden, soll das Projekt im Folgenden kurz erläutert werden.

Das ARTS-Projekt in Dresden

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Herausforderungen wie zum Beispiel dem schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen, dem Schutz der biologischen Vielfalt, dem Klimawandel oder der Lebensmittelversorgung haben sich in Dresden eine Vielzahl von lokalen Initiativen aus der Zivilgesellschaft, der Stadtverwaltung und -politik sowie der lokalen Wirtschaft gegründet – alle auf verschiedenste Art und Weise darum bemüht, einen Wandel in Richtung nachhaltige Entwicklung anzustoßen und/oder zu beschleunigen. Sie entwickeln und erproben alternative Ideen und Handlungsansätze für umweltgerechte Praktiken und Lebensstile.

Im ARTS-Projekt ist das Dresdner Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden e. V. (IÖR) über drei Jahre der Frage nachgegangen, wie sich gesellschaftlicher Wandel lokal konkret gestaltet und wie sich alternative, nachhaltige Strukturen, Denkweisen und Lebensstile in Dresden etablieren lassen.

Dafür wurde, dem Leitbild der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung folgend, ein möglichst enger Dialog zwischen Wissenschaftler*innen und den lokalen Akteur*innen des Wandels gesucht. In Befragungen und einer Reihe von Workshops ging das Projektteam systematisch der Frage nach, welche Mechanismen für einen lokalen Wandel von Bedeutung sind. Hierfür wurden Initiativen aus den drei Sektoren Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft angesprochen, die in verschiedenen Themenfeldern – Ernährung, Mobilität, Energie, Ressourceneinsparung und Naturschutz sowie Bildung und Wissensvermittlung – aktiv sind.

5 Im ARTS-Projekt sprechen wir von „transition initiatives“. In der deutschen Übersetzung haben wir uns jedoch auf den Begriff „Nachhaltigkeitsinitiativen“ geeinigt.

Die Aussagen und Empfehlungen in diesem Abschlussdokument stützen sich im Wesentlichen auf:

- die Erkenntnisse aus 27 Einzelinterviews mit Vertreter*innen lokaler Initiativen und Expert*innen aus dem zivilgesellschaftlichen, öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich,
- die Ergebnisse der ARTS-Dialog-Workshops mit Akteur*innen aus dem zivilgesellschaftlichen, öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich⁶ und
- die Erkenntnisse und guten Beispiele aus den vier weiteren europäischen Projekt-Städten Brighton (Großbritannien), Budapest (Ungarn), Genk (Belgien) und Stockholm (Schweden).

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick über den Status quo nachhaltigkeitsrelevanter Akteure, Institutionen und Strukturen in Dresden. Daran anschließend werden die Forschungsergebnisse zu verschiedenen Verbreitungsmechanismen neuer Denk-, Handlungs- und Organisationsmuster erörtert.

6 Bei den ARTS-Dialogen ging es um die kritische Reflexion der Forschungsergebnisse aus den Interviews, die gemeinsame Auslotung innovativer Ansätze und Möglichkeiten zur Beschleunigung des gesellschaftlichen Wandels über das bisher Erreichte hinaus sowie die Identifikation weiterer Forschungsfragen.



*Es gibt nichts Gutes,
außer man tut es.*

Erich Kästner

2. SITUATION UND ANSATZPUNKTE IN DRESDEN

Aktuelle Dynamiken des Wandels in Dresden

Eine nachhaltige Entwicklung der Stadtregion Dresden kann sich auf zahlreiche politische Konzepte und Strategien stützen sowie an laufende Prozesse anknüpfen (siehe Übersicht auf [Seite 11](#)). Zudem bietet die Stadtregion Dresden einer vielfältigen Initiativenlandschaft ein Zuhause (siehe [Abb. 1](#) auf der nächsten Seite). Insgesamt konnten über 100 Nachhaltigkeitsinitiativen identifiziert werden (siehe auch die Übersicht [→ Nachhaltigkeitsinitiativen in Dresden](#) auf Seite 33/34). Diese werden überwiegend von Akteuren aus der Zivilgesellschaft getragen, doch auch in den Bereichen Privatwirtschaft und Stadtverwaltung und -politik finden sich engagierte Beispiele für innovative nachhaltige Praxen, Kulturen und Strukturen.

Sektorenübergreifend können grundsätzlich zwei Generationen von Nachhaltigkeitsinitiativen identifiziert werden: Eine 1. Generation, die sich direkt nach der Wende formierte und starke Wurzeln in der Umwelt- und Friedensbewegung der DDR hat, und eine 2. Generation, die etwa seit Anfang der 2000er Jahre erkennbar ist und sich häufig noch ausdrücklicher auf das Konzept nachhaltiger Entwicklung bezieht.

Die vielfältigen Initiativen sind bisher sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch untereinander zu wenig bekannt. Ein Ziel dieses Dokuments ist es daher, das Bewusstsein für die bereits bestehenden lokalen Ansätze

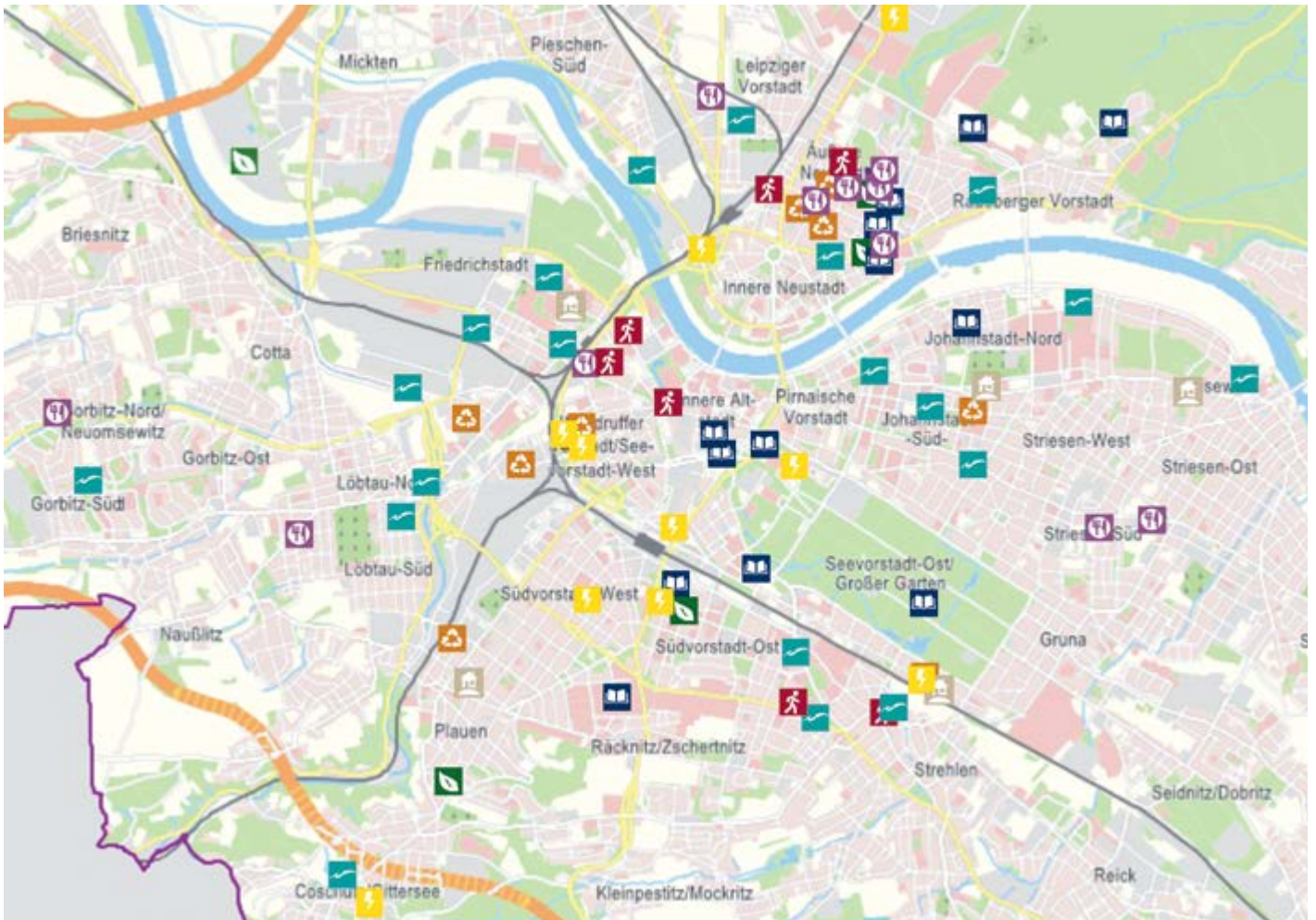


Abbildung 1: Ausschnitt des Dresdner Themenstadtplans „Nachhaltigkeitsinitiativen“; eine vollständige Übersicht findet sich auf Seite 33/34

-  Bildung
-  Energie
-  Ernährung
-  Mobilität
-  Naturschutz
-  Ressourcenmanagement
-  Gebaute Umwelt
-  Themenübergreifend

des Wandels zu schärfen. Die Implementation einer Übersichtskarte in den Dresdner Themenstadtplan (<https://stadtplan.dresden.de>) (siehe Abbildung 1) macht an dieser Stelle deutlich, dass dieses Dokument weniger als Abschluss des ARTS-Projektes denn als Anstoß zu einem fortlaufenden Prozess zu verstehen ist.

Hinsichtlich der verschiedenen Themenfelder nachhaltiger Entwicklung zeigen sich in Dresden durchaus unterschiedliche Dynamiken in den Bereichen Energie, Mobilität, Ernährung, Ressourceneinsparung, Naturschutz sowie Bildung und Wissensvermittlung. Doch ist es, vergleichbar mit anderen ARTS-Forschungsregionen (s.o.), vor allem der Bereich der Ernährung und der Bereich der Bildung, der in Dresden überproportional durch Initiativen vertreten ist. Dabei lässt sich anhand des Ernährungsthemas zeigen, dass eine Bandbreite an Anknüpfungspunkten für unterschiedliche Nachhaltigkeitsthematiken (z. B. Naturschutz, biologische Vielfalt, Gemeinschaft erleben, Gesundheit etc.) die Partizipation von Akteur*innen unterschiedlichster Hintergründe ermöglicht.

Politische Konzepte, Strategien und Prozesse für Nachhaltigkeit in Dresden (Auswahl)

Seit 1992

Mitgliedschaft der Stadt Dresden im Städtenetzwerk ICLEI (International Council for Local Environmental Initiatives – Local Governments for Sustainability) und **Unterzeichnung der „Charter of European Cities & Towns Towards Sustainability (Aalborg charter)“** www.sustainablecities.eu/the-aalborg-charter

Seit 1994

Mitgliedschaft der Stadt Dresden im Klimabündnis www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/netzwerke/05_klimabuendnis.php

2008

Landeshauptstadt Dresden: „Lebendige Geschichte – Urbane Stadtlandschaft: Dresden – Planungsleitbild Innenstadt“: u. a. „Innen- vor Außenentwicklung“, „Stadt der kurzen Wege“, „Urbanes Stadtzentrum und hochwertige Grünräume“, Referenz zu den Zielen der „Leipzig Charter on Sustainable European Cities“ (2007); www.dresden.de/de/stadtraum/planen/stadtentwicklung/stadtplanung/Planungsleitbild_Innenstadt.php

2010

Beschluss des Stadtrates „Solarstadt Dresden“ (SR/018/2010): Solarpotenzial-Dachkataster, Innovationsfonds der Stadt Dresden und der DREWAG (Stadwerke Dresden GmbH) sowie das „Photovoltaik Programm“ der Sparkasse Dresden, „500 Solardächer“-Programm, „Solarpaket Dresden“ für private Verbraucher

Seit 2010; 2016

Gründung des Klimaschutzbüros; seit 1. September 2016 Klimaschutzstab im Geschäftsbereich Umwelt und Kom-

munalwirtschaft als horizontale Organisationseinheit für den Klimaschutz in der Stadtverwaltung www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/klima-und-energie/klimaschutz.php

Seit 2010

Dresdner Umweltgespräche: Gemeinsame Veranstaltungsreihe des Umweltamtes und des Umweltzentrums Dresden (jährlich im November) www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/veranstaltungen/vier-elemente.php?shortcut=4Elemente

2012

Landeshauptstadt Dresden: „Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept der Landeshauptstadt Dresden 2030: Dresden auf dem Weg zur Energieeffizienten Stadt“: U. a. Verringerung der Treibhausgasemissionen, insbesondere CO₂, um zehn Prozent alle fünf Jahre bis 2030; www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/klima-und-energie/klimaschutz.php

2008 bis 2013

„Entwicklung und Erprobung eines integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramms für die Modellregion Dresden“ (REGKLAM): „Risiken beherrschen, Chancen nutzen – Die Region Dresden stellt sich dem Klimawandel: Strategiekonzept zum Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramm für die Region Dresden“; gemeinsame Entwicklung durch das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, die TU Dresden, die TU Bergakademie Freiberg, die Stadt Dresden und weitere regionale Partner: www.regklam.de/ueber-regklam

2013

Integriertes Stadtentwicklungskonzept „Zukunft Dresden 2025+“: Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung, seit 2010 Bürgerbeteiligung im Rahmen der „Dresdner Debatte“, geleitet durch das Stadtplanungsamt; www.dresden.de/de/stadtraum/planen/stadtentwicklung/stadtentwicklung/integrierte-stadtentwicklungsplanung.php

2014

Der Landschaftsplan-Entwurf formuliert das strategische Leitbild „Dresden – die kompakte Stadt im ökologischen Netz“ www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/landschaftsplan/unterlagen/landschaftsplan.php

2005 bis 2014

UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“: Auszeichnung der Stadt Dresden als „City of the UN Decade“ (2013/2014): Koordiniert durch die UNESCO-Kommission und unterstützt durch das BMBF; u. a. Agenda-21-Messe „Bildung für nachhaltige Entwicklung“; Gründung des Gymnasiums Bürgerwiese als Schule für Bildung für nachhaltige Entwicklung 2009; bildung.dresden.de/de/themenfelder.php

2015 bis 2018

Vision und Planungskonzept für eine nachhaltige „Zukunftsstadt“ Dresden 2030+. Erarbeitet im Rahmen des BMBF-Wettbewerbs „Zukunftsstadt“; mögliche Fortsetzung mit der Projektphase III: „Umsetzung von Reallaboren“ ab 2018. www.dresden.de/de/leben/gesellschaft/buergebeteiligung/zukunftsstadt.php?shortcut=zukunftsstadt

„Initiativen geben
Bedürfnissen
eine Form.“*

3. MECHANISMEN DES WANDELS

Die Grundlage für die empirische Arbeit im ARTS-Projekt bildete ein theoretischer Analyserahmen, der auf Konzepte aus der bereits zitierten Transformationsforschung aufbaut (siehe [Seite 6](#)) und im Ergebnis sieben Mechanismen der Verbreitung und Förderung von neuen Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen ausweist:



Wachstum einzelner Initiativen

Dieser Mechanismus beschreibt die quantitative Zunahme von Mitgliedern, Unterstützer*innen oder Nutzer*innen einer spezifischen Nachhaltigkeitsinitiative.



Organisationsentwicklung/ Professionalisierung

Dieser Mechanismus beschreibt die institutionelle Entwicklung von Nachhaltigkeitsinitiativen im Spannungsfeld von Ehrenamt, Kreativität, Verlässlichkeit und professioneller Organisation.

* Soweit nicht explizit gekennzeichnet, entstammen wörtliche Zitate den im Rahmen des Projektes durchgeführten Interviews und Veranstaltungen.



Vervielfältigung eines erfolgreichen Ansatzes

Dieser Mechanismus beschreibt die Übernahme innovativer Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen einer Nachhaltigkeitsinitiative durch eine neue Initiative in gleicher oder gegebenenfalls angepasster Weise an einem anderen Ort.



Übersetzung und Brückenbildung

Dieser Mechanismus beschreibt die Übersetzungs- und Verständigungsarbeit zwischen verschiedenen Systemlogiken, Weltbildern und Sprachen, die häufig eine Voraussetzung erfolgreicher Kooperation und Netzwerkbildung sowie der Einbettung in bestehende Strukturen ist.



Bildung von Partnerschaften und Netzwerken

Bei diesem Mechanismus geht es um die Zusammenführung oder gegenseitig ergänzende Nutzung von Ressourcen, Kompetenzen und Kapazitäten mit dem Ziel, Synergien nutzbar zu machen.



Nutzung von Gelegenheitsfenstern

Dieser Mechanismus umfasst die Erschließung und Nutzung von hilfreichen Anknüpfungspunkten und Gelegenheitsfenstern, die sich aus den verschiedenen Kontextebenen einer Stadtregion ergeben (Länderebene, nationale, europäische und internationale Ebene). Dabei kann es um die Nutzung von Förderprogrammen ebenso gehen, wie darum, an übergeordnete politische Diskurse anzuschließen.



Einbettung in bestehende Routinen

Dieser Mechanismus bezeichnet die dauerhafte Verankerung innovativer Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen in den bestehenden stadtregionalen Entwicklungsprozessen und Steuerungsstrukturen.

In den folgenden Abschnitten werden die zentralen Ergebnisse der Untersuchungen für die Stadtregion Dresden entlang dieser Mechanismen dargestellt.



„Wir sind dabei zu wachsen, aber: Ist der Begriff des Wachstums der Richtige? Wie kann man sich neben zahlenmäßigem Wachstum auch qualitativ weiterentwickeln?“

Miteinander wachsen

Ein Beispiel für die schrittweise Mitentwicklung („Ko-Evolution“) assoziierter Praxen, Kulturen und Strukturen ist die Ausweitung von ökologischen Erzeugerbetrieben in der Region Dresden. War die Verbrauchergemeinschaft für umweltgerecht erzeugte Produkte (VG) im Jahr 1991 noch als Vorreiterin mit einer Handvoll landwirtschaftlicher Zulieferbetriebe gestartet, produzieren mittlerweile um die 80 Höfe in der Region ökologisch und kooperieren mit der VG und zahlreichen anderen Einzelhändlern.

Wachstum einzelner Initiativen

In Dresden finden sich einige Beispiele erheblichen Wachstums von Initiativen, also je nach Themenfeld oder Charakter der Initiativen des Zuwachses an Mitstreiter*innen, Mitgliedern, Nutzer*innen und/oder Unterstützer*innen. Ein herausragendes Beispiel ist die Verbrauchergemeinschaft für umweltgerecht erzeugte Produkte (VG), die eine der mitgliederstärksten Verbrauchergemeinschaften in Deutschland ist.

Das Wachstum einer Nachhaltigkeitsinitiative birgt neben Chancen auch Risiken für die stadtreionalen Veränderungsprozesse. Zu den Chancen werden z. B. größere Sichtbarkeit, Entlastung durch Mitglieder- und Nachwuchsgewinnung sowie die Entstehung bzw. Stärkung anknüpfender Initiativen und Strukturen gezählt. Hinsichtlich anknüpfender Strukturen spricht man auch von „Ko-Evolutionsprozessen“, wenn etwa mit dem Wachstum einer Verbrauchergemeinschaft auch ein Wachstum auf Seiten der Produzenten einhergeht. Hinsichtlich der Risiken kann es mit Blick auf übergreifende Dynamiken allerdings auch zu Konkurrenzverhältnissen zwischen einzelnen Initiativen, Vorherrschaft größerer Initiativen bis hin zur Behinderung neuer, gegebenenfalls auch grundlegenderer Ansätze kommen.

Die Zwiespältigkeit eines zahlenmäßigen Wachstums zeigt sich auch auf der Ebene der Einzelinitiative: So führt das Wachstum typischerweise zu internen Anpassungsprozessen die neue Gruppendynamiken und Hierarchien mit sich bringen, aber auch zur Verwässerung von vormals handlungsleitenden Grundwerten führen können (siehe auch Punkt 2 [→ Organisationsentwicklung](#)). Auch eine von vielen Initiativen angestrebte innere qualitative Entwicklung, also z. B. die Reflexion und Weiterentwicklung eigener partnerschaftlicher Kommunikationskulturen und Strukturen, kann durch ein quantitatives Wachstum erschwert oder verhindert werden. Beschrieben wurden Beispiele von Abspaltungen einzelner Personen oder Gruppen, die teilweise sogar in Neugründungen mündeten, wenn (ehemalige) Mitstreiter*innen sich mit möglichen, durch das zahlenmäßige Wachstum bedingten Veränderungen, z. B. des Charakters, der Organisationsformen oder der Wertorientierungen, nicht arrangieren konnten oder wollten. Dies muss aus stadtreionaler Perspektive nicht negativ sein, da ältere Nachhaltigkeitsinitiativen damit ggf. den Nährboden für neue, teilweise weiter entwickelte Initiativen bilden (siehe auch [→ Vervielfältigung](#)).

Eine mit dem Wachstum verbundene grundsätzliche Frage ist die nach dem Verhältnis von Innovation und Inklusion. Inwieweit ist ein zahlenmäßiges Wachstum und die Einbindung eines breiten Spektrums unterschiedlicher Menschen möglich, ohne die ursprüngliche Kraft zur Erneuerung zu verlieren? Gesellschaftliche Transformation als Prozess der tief greifenden Veränderung nicht-nachhaltiger Praktiken und Strukturen braucht „Vorkämpfer-Initiativen“, die in geschützten Nischen Innovationen entwickeln und ausprobieren. Im Ergebnis muss gesellschaftliche Transformation aber auf einem gesellschaftlichen Konsens beruhen, ist also darauf angewiesen, möglichst viele, auch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen „mitzunehmen“.

Nachhaltigkeitsinitiativen haben unterschiedliche Selbstverständnisse, die mehr oder weniger einen der beiden Aspekte in den Mittelpunkt stellen. Sosehr die Offenheit einzelner Initiativen für ein inklusives Arbeiten grundsätzlich zu begrüßen ist, zeigt sich doch auch, dass der Anspruch, möglichst breite Bevölkerungsschichten anzusprechen und zu inkludieren, u. a. an begrenzten Ressourcen scheitern kann. Zudem können Innovations- und Durchschlagskraft verloren gehen, da die Berücksichtigung vieler unterschiedlicher Vorstellungen die meiste Zeit und Energie beansprucht. Für die gesamtstädtische Ebene scheint es deshalb sinnvoll, Inklusion über die einzelnen Initiativen hinaus zu denken und durch eine hohe Diversität der Initiativenlandschaft zu befördern. Denn betrachten wir die Stadt als Gesamtsystem, bietet auch eine große Zahl unterschiedlicher Initiativen Anknüpfungspunkte für unterschiedliche Motivationslagen und Interessen Einzelner. Auch dieser Aspekt verweist auf den Mechanismus [→Vervielfältigung](#).



Organisationsentwicklung/Professionalisierung

Die Arbeit von Nachhaltigkeitsinitiativen zur Entwicklung und Verbreitung von neuen Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen umfasst ganz unterschiedliche Aufgaben und Kompetenzfelder. Dies sind z. B. das jeweilige handwerkliche, organisatorische oder künstlerische Kerngeschäft, Sozial- und Führungskompetenzen, die Öffentlichkeitsarbeit einschließlich Mitgliederwerbung, die Fördermitteleinwerbung und das Projektmanagement. Dementsprechend bedeutsam ist die Frage nach einer angemessenen und effektiven (internen) Struktur sowie der Professionalisierung der Beteiligten hinsichtlich (Selbst-)Organisation, Kompetenz- und Aufgabenverteilung, Effizienz und Stringenz. Der Erwerb dieser Kompetenzen erfolgt allerdings oftmals im Rahmen praktischer Erfahrung und nach dem Prinzip „Versuch und Irrtum“, da entsprechende fachliche bzw. organisatorische Grundlagen nicht immer vorhanden sind und in traditionellen Bildungsangeboten auch nicht systematisch vermittelt werden. Im Ergebnis sind die Handlungsweisen durchaus erfolgreich, der Weg dorthin ist aber selten routiniert und stattdessen durchaus von einem gewissen Chaos geprägt.

Hingewiesen wurde in diesem Zusammenhang auch auf die Bedeutung von Kompetenzen zum Umgang mit Gruppendynamiken, einschließlich klassischer Probleme des kollektiven Handelns hinsichtlich relevanter Faktoren wie Verbindlichkeit, Eigenverantwortung, Trittbrett-Verhalten zu Lasten besonders engagierter Mitglieder oder etwa fehlende Sanktionsmöglichkeiten. Angemerkt wurde auch, dass teilweise eine stärkere „unternehmerisch ehrenamtliche“ Orientierung – im Sinne etwa einer ausgeprägten Widerstandsfähigkeit, Zielorientierung und Betriebswirtschaftskompetenz – hilfreich sein könnte. Allerdings mag etwa ein betriebswirtschaftlicher Schnellkurs zwar brauchbare Kenntnisse für eine effizientere Organisation vermitteln, kann aber durchaus in grundsätzlichem Widerspruch zu den Idealen und Handlungslogiken insbesondere zivilgesellschaftlicher Initiativen stehen. Deutlich wird insgesamt das Spannungsfeld von Verbindlichkeit/Kontinuität und Spontanität/Kreativität.

„In den Netzwerken hilft man sich gegenseitig, aber man darf sich nicht verzetteln.“

„Natürlich sind wir durch andere Initiativen inspiriert [...] Erfahrungen, die wir als Mitglieder anderer Initiativen machen, bringen wir in unsere Arbeit an anderer Stelle ein und umgekehrt.“



Initiative braucht Raum

Manchmal stehen der Vervielfältigung eines Ansatzes Hindernisse im Weg. Eine wesentliche Grundbedingung für Nachhaltigkeitsinitiativen ist beispielsweise die Verfügbarkeit von Raum für die Umsetzung der Aktivitäten und Dienstleistungen der Initiative. Die Gemeinschaftsgärten, aber auch Bike- und Car-Sharing-Modelle in Dresden können sich nur in dem Maße entwickeln bzw. vervielfältigen, wie ihnen geeigneter öffentlicher oder privater Raum zur Verfügung steht.

*Einen wichtigen Beitrag leisten hier auch Do-it-Yourself-Initiativen, die über den engeren Kreis von Mitstreiter*innen hinaus Akteur*innen in der Nachbarschaft, Hobbybastler*innen und Familien, Kunst- und Kulturschaffenden, bis hin zu Unternehmen und produzierendem Gewerbe (Werkstatt-)Räume, aber auch Geräte, Verfahren, Kenntnisse und Erfahrungen usw. zur Verfügung stellen.*

Auch wenn viele Initiativen nicht primär an der Schaffung von Strukturen interessiert sind und „Chaos auch Spaß machen kann“, können sich die notwendigen Lernprozesse auf Dauer auch als sehr mühsam erweisen. Dies wird besonders dann als Problematik wahrgenommen, wenn durch die Belastung mit alltäglichen Organisationsaufgaben die Möglichkeiten und die Zeit zur Selbstreflexion hinsichtlich eigener Ziele, Wirkungen, Vorgehensweisen, Organisationsstrukturen etc., also der internen qualitativen Weiterentwicklung (s. o. qualitatives Wachstum), eingeschränkt werden. Auf der anderen Seite kann eine zu stringente Professionalisierung auch zu ungewünschten Ausschließungs-Effekten führen. Als Ideal könnte sich dementsprechend ein Mischmodell aus betriebswirtschaftlicher Effizienz und ehrenamtlicher Offenheit erweisen. Eine andere Möglichkeit, gerade für kleinere oder jüngere Initiativen bietet das „Unterschlüpfen“, also die organisatorische Kooperation mit anderen stärker institutionalisierten Partnerinitiativen.

Vervielfältigung eines Ansatzes

Die Gründung von Nachhaltigkeitsinitiativen wird nicht selten durch Beispiele an anderer Stelle angeregt. Dabei werden sowohl komplette Konzepte als auch einzelne Strategien und Elemente eines Ansatzes übernommen und gegebenenfalls an die lokalen Rahmenbedingungen angepasst. Inspiration für die Übernahme erfolversprechender oder interessanter Ansätze kommt dabei aus der Stadtregion, aber sehr häufig auch von außerhalb. So wurde etwa das Konzept des „Repair-Cafés“ aus den Niederlanden übernommen. Netzwerkitiativen und engagierte Einzelpersonen sind dabei bedeutsame Knotenpunkte für die „Replikation“ zukunftsweisender Nachhaltigkeitsansätze und Initiativen. Neue Ideen werden insbesondere durch sie in die Stadtregion eingeführt und zum Beispiel im Rahmen von Bildungsveranstaltungen oder regelmäßigen offenen Treffen zum Erfahrungsaustausch weitergetragen. Quelle der Inspiration kann auch die (zeitweise) Mitarbeit in existierenden Projekten an anderer Stelle sein.

In manchen Fällen gründet sich eine Initiative auch auf der Basis von Informationen über existierende Vorbilder (etwa in den Medien), ohne dass eine explizite Suche vorangegangen wäre. Auch die Dokumentationen bestehender Beispiele und Erfahrungen oder Handlungshilfen können Ansätze schneller verbreiten, da hierdurch „globales“ Wissen lokal verfügbar gemacht wird. Ein Beispiel bietet das „Starter-Kit“ des Netzwerkes für Solidarische Landwirtschaft (siehe auch Beispielbox [Seite 25](#)). Auch das jährlich stattfindende „Umundu-Festival“ kann als Forum des Erfahrungsaustausches und Impulsgeber von Neugründungen angesehen werden.

Mit Blick auf die stadtreionalen Wandlungsdynamiken zeigt sich allerdings, dass eine Zunahme an Initiativen nicht gleichzusetzen ist mit einer Zunahme an entsprechend engagierten Personen. Vielmehr gibt es im Falle der Stadtregion Dresden die Wahrnehmung, dass sich die Aktivitäten im Nachhaltigkeitsbereich im Wesentlichen auf eine begrenzte Anzahl bereits aktiver Personen stützen, die sich zumindest zum Teil in verschiedenen Initiativen engagieren. Verschiedentlich wurden dementsprechend auch die

Weiter auf S. 21

Die folgende Doppelseite dient der Verbreitung und Einbindung der Bausteine in deinen Alltag und Wirkungskreis: sie enthält alle aus dem ARTS-Projekt heraus entwickelten Mechanismen stadtreionalen Wandels und die aus der Forschung abgeleiteten Handlungsempfehlungen für Dresden. Sie lässt sich heraus trennen und kann so schnell und einfach ihren Platz in deiner Brieftasche, an der Pinnwand im Stadtrats- / Stadtverwaltungs- und/oder Vereinsbüro finden, an der Wand deiner Initiative oder in der Hosentasche eines/r Freund*in. Es ist natürlich auch möglich besonders passende Bausteine auszuschneiden. In jedem Fall: viel Spaß damit!

BAUSTEINE FÜR DEN WANDEL ZU EINER ZUKUNFTSFÄHIGEN STADTGESELLSCHAFT IN DRESDEN

1 Sichtbarkeit, Zugänglichkeit und Erfahrbarkeit neuer nachhaltiger Handlungsweisen verbessern; Bewusstsein und Engagement in der Breite fördern

2 Existierende kommunale Konzepte und Strategien für umweltgerechte und nachhaltige Entwicklung weiterentwickeln und umsetzen

4 Entwicklung bildungspolitischer Strategien zur Nachwuchsförderung im Bereich Nachhaltigkeit

3 Kunst und Kultur stärker als Kommunikationsmittel für Nachhaltigkeitsthemen berücksichtigen

5 Einrichtung einer fachgebietsübergreifenden querschnittorientierten Kontakt- und Vermittlungsstelle zum Thema nachhaltige Entwicklung („Transitionmanager*in“)

14 Eigene Ansprüche und Kapazitäten reflektieren, Grenzen respektieren, Erreichtes sichern

6 Existierende Städtenetzwerke nutzen und von guten Ideen und Praktiken anderer Städte profitieren

13 Win-win-Situationen suchen: Neue Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen mit existierenden Prozessen und Strukturen verknüpfen

7 Langfristige Sicherung von physischen Experimentier- und Begegnungsräumen in der Stadt

12 Weiterentwicklung und Professionalisierung der Organisationsstrukturen, Aktivitäten und persönlichen Fähigkeiten in Nachhaltigkeitsinitiativen; Synergien nutzen

11 Instrumente der Wirtschaftsförderung noch stärker auf Ziele einer nachhaltigen Entwicklung ausrichten

8 Durchführung von städtischen Reallaboren zur Erprobung nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweisen

9 Ermöglichung einer breiten öffentlichen Wahrnehmung und Debatte von Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung durch geeignete Beteiligungsangebote

10 Über projektbezogene Förderung hinaus institutionelle Förderung und nichtmonetäre Unterstützung stärken; Ehrenamt dauerhaft stützen



Fortsetzung von S. 16

Belastungen thematisiert, die diese einzelnen Personen empfinden. Eine Kernaufgabe im Rahmen der Transformation zu nachhaltiger Entwicklung scheint daher, die Basis der lokalen Nachhaltigkeitsszene durch Maßnahmen der Sensibilisierung und Aktivierung breiterer Bevölkerungsschichten zu erweitern. Dabei kommt es insbesondere auch darauf an, gut zugängliche Informationsangebote bereitzustellen.



„Als Brückenbildner muss man manchmal den Physiker und den Kommunikationswissenschaftler in sich vereinen.“

Übersetzung und Brückenbildung

Insbesondere hinsichtlich der Kooperation und Netzwerkbildung sowie der Einbettung in bestehende Strukturen wurde deutlich, dass für eine Verständigung und Brückenbildung zwischen verschiedenen Initiativen, Akteuren aus verschiedenen Themenfeldern, aber vor allem auch zwischen den verschiedenen Sektoren Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft häufig Übersetzungs- und Verständigungsarbeit nötig ist. Bedingt wird diese Notwendigkeit nicht durch den Unwillen zur Kommunikation, sondern durch verschiedene Systemlogiken der Bereiche, unterschiedliche Weltbilder und Sprachen, aber auch verschiedene Vorstellungen davon, wie gesellschaftlicher Wandel stattfinden sollte. Derzeit wird Übersetzungsarbeit nur von einigen wenigen Einzelpersonen geleistet, die beide Seiten kennen(-gelernt haben), oder aber von institutionalisierten Vernetzungsstrukturen (zum Beispiel die Stiftungsgemeinschaft „anStiftung & ertomis“). Hindernisse für solche Übersetzungsprozesse zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung ergeben sich sowohl aus der Heterogenität der Bedürfnisse und Zielsysteme der verschiedenen Nachhaltigkeitsinitiativen (z. B. auch zwischen den „Generationen“ Vor-/Nach-Wende) als auch der Schwierigkeit, jeweils die richtigen Anlaufstellen oder Ansprechpersonen auf den verschiedenen Seiten zu identifizieren (siehe auch [→ Einbettung](#)). Aufgrund der meist nicht unerheblichen Aufwendungen, die dann nicht für das „Kerngeschäft“ zur Verfügung stehen, wird zudem in Übersetzungsarbeit und Schnittstellenbildung nur dann investiert, wenn auch in der Sache eine gewisse Chance auf Erfolg besteht.

Die herausragende Rolle von engagierten Einzelpersonen („Transitio-neurs“) wird hier besonders deutlich, da diese auf Grundlage besonderer Motivation, Hintergründe, Kompetenzen und Erfahrungen nicht nur in der Lage sind, Einzelinitiativen zu stärken und weiter zu entwickeln, sondern darüber hinaus noch zusätzliche Aktivitäten wahrnehmen, die für die stadtreionale Vernetzung von Initiativen und die Vermittlung zwischen unterschiedlichen Sektoren und Milieus von zentraler Bedeutung sind.

Eine besondere Rolle bei der Bildung von Brücken zwischen verschiedenen Milieus und Kulturen kann auch die Kunst spielen: Als gemeinsam geteilte Sprache, z. B. wenn Inhalte visuell oder darstellerisch vermittelt werden oder indem sie „Stolpersteine“ bereitstellt, die nicht unbedingt auf ein direktes Verständnis abzielen, aber einen Anlass zur gemeinsamen Reflexion bieten.



Partnerschaften und Netzwerke

Insgesamt wird eine Zunahme von Vernetzungsaktivitäten wahrgenommen. Die zugrunde liegenden Motivationen und Formen der Zusammenarbeit sind dabei vielfältig und reichen von politischen Allianzen auf der Grundlage gemeinsamer Ziele oder Ideale bis hin zu pragmatischen Zweckbündnissen zur Sicherung materieller (Geld, Räume, Geräte) oder immaterieller Ressourcen (Erfahrungen und Wissen). Dabei erleichtern inhaltliche, geografische und ideelle Nähe die Zusammenarbeit. Entsprechend scheint Vernetzung und Zusammenarbeit vor allem innerhalb eines Sektors (Wirtschaft, Verwaltung, Zivilgesellschaft) einfach zu gelingen. Ein Beispiel sektorenübergreifender Kooperation bietet etwa das gemeinsame Engagement des Dresdner Gartennetzwerkes und des Grünflächenamtes für die Ermöglichung von urbanen Gärten. Derartige Kooperationen scheinen auch für die Einbettung und Verankerung nachhaltiger Praxen von besonderer Bedeutung (siehe auch [→ Einbettung](#)).

Grundsätzlich wichtig sind persönliche Kontakte, gemeinsame Erfahrung und Vertrauen. Um dies zu befördern, arbeiten besonders engagierte Personen und eigenständige Vernetzungsinitiativen daran, Brücken zu bauen und Verständigungsräume zu eröffnen. Dies geschieht z. B. im Rahmen von Kooperationsveranstaltungen, Diskussionsplattformen und Initiativen die das Zusammenkommen unterschiedlicher Akteursgruppen befördern. Insbesondere die Vernetzung zwischen gesellschaftlichen Milieus, also z. B. Menschen mit verschiedenen (partei-)politischen Orientierungen, braucht eine engagierte Übersetzungs- und Verständigungsarbeit (siehe auch [→ Übersetzung](#)). So wurde von verschiedenen Gesprächspartner*innen darauf hingewiesen, dass es auch darauf ankäme, „Grenzen im Kopf“ zu überwinden. Die aktive Suche nach anschlussfähigen Themen und Formaten, die Offenheit für eine Zusammenarbeit mit einer Bandbreite an Akteur*innen, die Aufmerksamkeit für Synergieeffekte und nicht zuletzt gemeinsam geteilte Kommunikationsplattformen, –kulturen und –medien können Ausbreitungsprozesse unterstützen. Daher gilt es, ideelle, organisatorische, soziale, institutionelle und geografische Nähe zwischen den Akteuren für gemeinsames Handeln zu schaffen und zu nutzen.

„Netzwerkbildung braucht Anlässe, sich über den Weg zu laufen.“

Kritisch angemerkt wurde, dass Kooperationen zwischen verschiedenen Akteur*innen auch das Risiko beinhalten könnten, zu Lasten einzelner Kooperationspartner zu gehen, etwa, wenn inhaltliche Abstriche am ursprünglichen Konzept erforderlich sind. Hinzu kommt, dass Vernetzungsaktivitäten auch die regelmäßig knappen Ressourcen binden. Diese stehen dann nicht mehr für die Kernaktivitäten der Initiativen zur Verfügung. Vernetzungsaktivitäten können so auch zur Überlastung Einzelner führen. So gelingt es beispielsweise auch zu selten, Antragsbündnisse zur Nutzung von Förderprogrammen zu bilden, die sowohl die Schlagkraft erhöhen als auch den Konkurrenzdruck mildern könnten (siehe auch den folgenden Punkt [→ Gelegenheiten nutzen](#)).



Gelegenheiten nutzen

Nachhaltigkeitsinitiativen brauchen einen Nährboden, um zu entstehen und zu überleben. Besonders relevante Ressourcen sind Zeit, Kompetenzen, (politisches) Klima, (physische) Räume, öffentliche Aufmerksamkeit, eine Grundfinanzierung und Netzwerke. Eine wichtige Möglichkeit, diese Ressourcen zu erschließen, liegt in der Identifizierung und Nutzung entsprechender Chancen und Gelegenheitsfenster. Dabei wird durchaus erfolgreich auf den verschiedenen staatlichen, räumlichen und organisatorischen Ebenen und in unterschiedlichen Zusammenhängen navigiert: Stiftungen, Netzwerke und Programme von der lokalen Ebene über die Landes- und Bundesebene bis zur EU. Dies erfordert allerdings oftmals eine Expertise, die nur durch einen hohen Kosten- und vor allem Zeitaufwand zu erlangen ist. Dabei wird der Aufwand im Verhältnis zum Nutzen der Bemühungen teilweise als unverhältnismäßig hoch eingeschätzt. Auch hier können Kooperationen hilfreich sein (siehe auch [→ Partnerschaften](#)).

Obwohl Informationen über Fördermöglichkeiten meist recht schnell in entsprechenden Netzwerken geteilt werden, sind die konkreten Angebote häufig zu wenig transparent. Auch gibt es kaum Schulungen oder Unterstützungsangebote, wenn diese nicht beispielsweise durch überregionale Netzwerke organisiert werden. Soweit es um die Erschließung finanzieller Förderprogramme geht, wird die damit verbundene Gefahr einer Ausrichtung des Engagements auf vergleichsweise kurzfristige Projekte („Projektifizierung“) kritisiert. Ausgangspunkt der Kritik bildet die Erfahrung, dass eine kontinuierliche Arbeit nur schwer möglich ist, wenn Mittel nur befristet zur Verfügung stehen.

Eine offene Frage ist zudem, inwieweit Fördermittel zumindest teilweise auch zur Grundfinanzierung ehrenamtlichen Engagements herangezogen werden können. Denn in vielen Fällen basieren die Aktivitäten von Nachhaltigkeitsakteur*innen, insbesondere aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich, auf Formen der Selbstausbeutung, die kaum Spielraum lassen für Aktivitäten, die über das inhaltliche „Kerngeschäft“ der Initiativen hinausgehen. Bei nachhaltigkeitsorientierten privatwirtschaftlichen Akteur*innen zeigt sich wiederum, dass sie vom operativen Geschäft oftmals so stark beansprucht werden, dass sie zwar wirtschaftlich unabhängiger sind, aber nur sehr begrenzte Kapazitäten haben, um sich darüber hinaus in stadtreregionale Dynamiken einzubringen.

Eine zweite wichtige Kategorie neben finanziellen Ressourcen ist der Zugriff auf öffentlich nutzbare Räume und Flächen. Der Ökonomisierungsdruck auf dem Immobilienmarkt führt zu einem Mangel an Räumen, die für die typischerweise wenig finanzstarken überwiegend ehrenamtlich organisierten Initiativen bezahlbar wären. Auch hier haben sich zivilgesellschaftliche Initiativen gegründet, um diesem Missstand zu begegnen. Sie verfolgen gezielt das Anliegen, Flächen und Räume für Initiativen nutzbar zu machen, aber auch breite öffentliche Wahrnehmung, Teilhabe und Engagement zu ermöglichen. Gerade letzteres verweist auch darauf, dass die Bereitstellung von Frei- und Experimentierräumen als eine wichtige öffentliche Aufgabe

Gelegenheiten konkret

Viele Nachhaltigkeitsakteur*innen nutzten die Möglichkeiten, die das ARTS-Projekt in den vergangenen drei Jahren bot, um sich vor allem sektorübergreifend zum Thema nachhaltige Dresdner Stadtgesellschaft auszutauschen. Auch in Zukunft wird es solche Gelegenheitsfenster geben, die eine weitere Vernetzung und Verstärkung transformativer Bemühungen unterstützen können. Ein Beispiel ist das Projekt „Zukunftsstadt“. Im Zuge dieses Projektes werden im Laufe der nächsten eineinhalb Jahre konkrete Ideen für die Umsetzung bereits erarbeiteter Visionen ausgearbeitet werden. Ein anderes Beispiel ist die anstehende Bewerbung der Stadt Dresden als Kulturhauptstadt Europas, die viele Anknüpfungspunkte für die Partizipation und Mitgestaltung der eigenen Stadt auch im Sinne einer Kultur der Nachhaltigkeit ermöglicht.

für eine innovative Stadtgesellschaft angesehen werden sollte, die darüber hinaus auch Wertschätzung privaten Engagements signalisiert.

Neben der Absicherung materieller Ressourcen finden sich auch immaterielle Bedarfe, wie etwa die Schaffung von Gelegenheitsfenstern zur Thematisierung von Inhalten einer nachhaltigen Entwicklung. Als Beispiel bieten thematische Diskurse wie etwa die Bundesinitiative zur „Zukunftsstadt“ oder die Bewerbung der Stadt Dresden zur europäischen Kulturhauptstadt 2025 Anschlussmöglichkeiten für Dresdner Nachhaltigkeitsinitiativen.



„Unser Erfolg baut auf Herzblut und Geschäftsgedanken.“

Einbettung in bestehende Routinen

Um einen grundsätzlichen stadtreionalen Wandel zu mehr Nachhaltigkeit zu befördern, spielt insbesondere die Einbettung neuer Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen in bestehende Strukturen und Routinen eine wichtige Rolle. In dieser Hinsicht konnten zwei grundsätzlich verschiedene Dynamiken beim Voranbringen von Wandlungsprozessen beobachtet werden: „Fit-and-conform“ meint die stückweise Anpassung einer Initiative an existierende Systembedingungen, um so die eigene Initiative anschlussfähiger zu gestalten. Ein Beispiel wäre die formale Organisation als Verein, um so gemeinsam als juristische Person auftreten zu können (etwa als Empfängerin von Fördermitteln). Auf der anderen Seite meint „Stretch-and-transform“ hingegen den Versuch, die Anschlussfähigkeit durch eine Änderung des umgebenden Systems zu erreichen, während die Initiative selbst unverändert agiert. Ein Beispiel wäre die Entwicklung neuer Konzepte des „urban gardenings“, die der Arbeitskreis „Kleingärten“ des Deutschen Städtetages gegenwärtig diskutiert. Neben klassischen Formen der Kleingärten sollen auf diese Weise auch neue Formen ökologischer Gemeinschaftsgärten in Städten konzeptionell erfasst werden. Ein anderes Beispiel wäre die Mitgestaltung von Förderprogrammen durch Initiativen.

Diese Dynamiken können aus dem System heraus, aber auch von Seiten der Initiative angestoßen werden. Oftmals befinden sich beide Ausprägungen des Mechanismus in einem Wechselspiel zueinander. Besonders günstig für eine erfolgreiche Einbettung sind Win-win-Situationen, in denen sowohl von Seiten etablierter Akteur*innen, Institutionen und Strukturen als auch von Seiten der Vertreter*innen innovativer nachhaltiger Handlungsansätze Erfolge erzielt werden. So konnten urbane Gärten realisiert werden, weil diese nicht nur engagierte Mitgärtner*innen mit Gemüse versorgen, sondern zugleich die Kommune hinsichtlich der Pflege öffentlicher Grünräume entlasten. Ein anderes Beispiel ist die „ÖKOPROFIT®“-Initiative der lokalen Wirtschaft, die diesen Aspekt bereits im Namen führt und Nachhaltigkeitsaspekte wie Ressourcenschonung in die traditionelle Unternehmensführung integriert und im Gegenzug Kosteneinsparungen ermöglicht.

Dynamiken der Einbettung sind dementsprechend in besonderem Maße auf das Vorhandensein von inhaltlichen, organisatorischen und personellen Schnittstellen angewiesen, die in Dresden bislang nur punktuell existieren und häufig auf einzelne Personen fokussiert sind. Besonders schwierig ist dieses Verhältnis durch die häufig fehlende Passfähigkeit von Querschnitts-

Wissen sichern und teilen

Verschiedene Netzwerke und Vereine sind dazu übergegangen, wertvolles Wissen zu sichern und zu teilen und z. B. Vorlagen, Praxisleitfäden oder ähnliche hilfreiche Handreichungen für Praxisakteure zu entwickeln. Als ein Beispiel bietet die Stiftungsgemeinschaft „anstiftung & ertomis“ hilfreiche Tipps für erste Schritte zum Aufbau eines Gemeinschaftsgartens, zu Grundlagen über Vereinsrecht bzw. die Gründung einer gGmbH oder auch zur Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation. All dies sind hilfreiche Anregungen für Nachhaltigkeitsinitiativen, um sowohl innere Prozesse als auch formale Strukturen wie etwa die Rechtsform gut gestalten zu können.

*Zahlreiche Beratungsmaterialien stellt auch das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft zur Verfügung, das die Vervielfältigung solidarischer Landwirtschaften (SoLaWi) unterstützt. Hier werden zum Beispiel die ersten Schritte zur Gründung einer SoLaWi, zur Durchführung einer Bieter*innenrunde und zur Anbauplanung genauestens erklärt. Zudem bietet das Netzwerk auch Beratungen für Höfe an.*

orientierung nachhaltiger Entwicklung und fachlicher Spezialisierung – insbesondere in der städtischen Verwaltung, aber auch auf Seiten zivilgesellschaftlicher Nachhaltigkeitsinitiativen. Dadurch wird es häufig erschwert, den oder die richtige*n Ansprechpartner*in auf der jeweils anderen Seite zu finden. Als hilfreich wurde hier eine querschnittorientierte personelle Schnittstelle („Nachhaltigkeitsmanager*in“) in der Stadtverwaltung erwähnt, die es früher in Dresden bereits gab. Auch die Institution der „Lokalen Agenda 21“, die als „stretch-and-transform“-Schnittstelle des etablierten Systems stadtreionaler Entwicklung angesehen werden kann, könnte eine hilfreiche Rolle spielen.

Grundsätzlich einschränkend ist hier anzumerken, dass nicht per se davon auszugehen ist, dass Nachhaltigkeitsinitiativen darauf abzielen, Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen. Viele wollen zunächst für sich selbst wirken. In beiden Fällen sind aber Veränderungsprozesse möglich und allein die Existenz unterschiedlicher Initiativen kann unabhängig von ihrer Einbettung als Wert an sich angesehen werden. Sie schaffen eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten für innovatives Denken, Handeln und gemeinschaftliches Leben und verbessern damit die Chancen der Partizipation und Inklusion unterschiedlicher Motivations- und Interessengruppen in einen lokalen Transformationsprozess zu nachhaltiger Entwicklung.

Auf Grundlage der zentralen Ergebnisse von ARTS wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die sich an verschiedene Zielgruppen richten.



*„Es gibt in Dresden viele Bausteine,
die aber noch stärker passfähig
gemacht werden müssten.“*

4. BAUSTEINE FÜR DEN WANDEL

Aufbauend auf den Ergebnissen aus den Expertengesprächen und Workshops in der Stadtregion Dresden sowie den Anregungen aus den anderen Stadtregionen des ARTS-Projektes (Brighton, Budapest, Genk und Stockholm) erscheinen folgende Anknüpfungspunkte und Bausteine für die Beförderung des Transformationsprozesses in Richtung einer zukunftsfähigen Stadtgesellschaft sinnvoll. Zur besseren Orientierung wurden die Empfehlungen nach den schwerpunktmäßig angesprochenen Zielgruppen sortiert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass den jeweiligen Akteursgruppen die alleinige Verantwortung für die Umsetzung zukäme.

Handlungsempfehlungen für alle Stadtwandler*innen

1 Sichtbarkeit, Zugänglichkeit und Erfahrbarkeit neuer Handlungsweisen von Initiativen verbessern; Bewusstsein und Engagement in der Breite fördern

In Dresden sind über 100 Nachhaltigkeitsinitiativen mit einer großen Zahl von Mitgliedern, Nutzer*innen und Unterstützer*innen aktiv. Hinzu kommen viele Einzelpersonen, die sich durch ihr individuelles, alltägliches Verhalten – wie etwa die Nutzung umweltfreundlicher Verkehrsmittel – für eine nachhaltige Stadtgesellschaft engagieren, ohne explizit an eine Nachhaltigkeitsinitiative geknüpft zu sein. Dennoch folgen die Dresdner*innen in vielen Bereichen nach wie vor alltagspraktischen, aber nicht-nachhaltigen Routinen. Ansätze für nachhaltiges Handeln müssen daher noch stärker

*„Wenn wir loslegen,
dann passiert was;
das gibt schöne Bilder,
das mögen die Medien.“*

sichtbar gemacht werden. Existierende Formate wie der Wettbewerb oder das Zukunftsfest der Lokalen Agenda 21 für Dresden weisen in die richtige Richtung. Weitere Möglichkeiten bieten lokale und regionale Medienpartner (z. B. Sächsische Zeitung, Dresdner Neueste Nachrichten), digitale Plattformen (z. B. Zukunftsstadtblog, ARTS-Blog, Transition Channel, Nachbarschaftsgruppen), die bestehenden Kooperationen mit Dresdner Kinos (z. B. SUKUMA-Award, Stories of Change, Filmabende) sowie der bereits existierende Themenstadtplan. Daneben kommt es darauf an, ein gutes Leben für alle im Alltag und so lokal wie möglich erfahrbar zu machen. Dazu braucht es lebensnahe Schnittstellen, wie etwa das gemeinsame Engagement in einem der über 20 Dresdner Nachbarschaftsgärten.

2 Existierende kommunale Konzepte und Strategien für umweltgerechte und nachhaltige Entwicklung weiterentwickeln und umsetzen

Für die Stadt Dresden wurden in kommunalen Konzepten und Strategien bereits vielfältige Anknüpfungspunkte für die Sicherung und Förderung nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweisen formuliert. Eine Übersicht findet sich auf [Seite 11](#). Weitere Beispiele sind aus dem Bereich der Wirtschaft die Initiative „Dresden 2030 & Beyond“ und aus dem Bereich der Zivilgesellschaft die Initiative „STADTCAMP Dresden“, die zu einer lebendigen Debatte- und Streitkultur in der Stadt Dresden beitragen wollen. Hier lohnt eine regelmäßige Rückbesinnung, Prüfung und Weiterentwicklung durch alle Beteiligten. Dazu könnte es hilfreich sein, entsprechende nachhaltigkeitsrelevante Dokumente und Informationen an einer zentralen Stelle zusammenzuführen und so einer breiten Öffentlichkeit einfach verfügbar zu machen. Dabei kann ein weiterer sinnvoller Schritt darin bestehen, von entsprechenden Dokumenten Fassungen in einfacher Sprache anzubieten. Hier könnte ein*e „Transition-Manager*in“ (siehe [Punkt 5](#)) als wichtige Schnittstelle zwischen Kommunalverwaltung und Bürgerschaft agieren.

3 Kunst und Kultur stärker als Kommunikationsmittel für Nachhaltigkeitsthemen berücksichtigen

Kunst und Kultur können als Kommunikationsmittel dienen, um mit unkonventionellen Mitteln und in einer vielseitig verständlichen Sprache auf Nachhaltigkeitsthemen und die eigene Arbeit aufmerksam zu machen und so Bewusstsein zu schaffen und Engagement zu fördern. Darüber hinaus kann Kunst „Stolpersteine“ bereitstellen, die nicht unbedingt auf ein direktes Verständnis abzielen, aber einen Anlass zur gemeinsamen Reflexion bieten. Hier sollte auf bestehende Dresdner Ansätze (z. B. Aktivitäten des SUKUMA ARTS e. V.) aufgebaut werden und mittelfristig ein breiterer Kreis von Kunst- und Kulturschaffenden in Dresden (z. B. OISTRALE, GEH8 u.v.m.) einbezogen werden. Insbesondere sollte die Bewerbung der Stadt Dresden als Kulturhauptstadt Europas 2025 genutzt werden, um Aspekte eines notwendigen kulturellen Wandels zu nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweisen als Teil des städtischen Selbstverständnisses zu etablieren.

4 Entwicklung bildungspolitischer Strategien zur Nachwuchsförderung im Bereich Nachhaltigkeit

Auch über Dresden hinaus weist die Empfehlung, bildungspolitische Strategien zur Nachwuchsförderung im Bereich Nachhaltigkeit zu entwickeln, bzw. vorläufig entsprechende Projekte zu fördern. Systemischer Wandel braucht systemisches Wissen und damit Kompetenzförderung bei Schlüsselakteuren der Verwaltung, Zivilgesellschaft und von Unternehmen, aber auch für die breitere Bevölkerung. Dazu gehört die Einbindung von bestehenden Programmen und Aktivitäten (z. B. Juniordoktor, Schüleraustausch mit Partnerstädten, Personalaustausch zwischen innovativen Unternehmen), Schulen (z. B. Gymnasium Bürgerwiese), Bildungs- und Nachhaltigkeitsinitiativen (z. B. Anders Handeln e. V., Seitentriebe) und etablierter Wissenschaftsinstitutionen (z. B. IÖR). Ein wichtiges Element einer geeigneten Strategie wäre auch, das bei Initiativen vorhandene bzw. entstehende Transformationswissen (z. B. in den Reallaboren) über ein entsprechendes Wissensmanagement zu sichern und zugänglich zu machen. Diese Aufgabe könnte bei einem Haus der Kompetenzen (z. B. im Rahmen der Zukunftsstadt) oder beim Transition-Team angesiedelt sein.

„Manchmal muss man voneinander wissen; darin liegt auch eine Ermutigung.“

Handlungsempfehlungen für Stadtpolitik und -verwaltung

5 „Transitionmanager*in“ und „Transition-Team“: Einrichtung einer querschnittorientierten Stelle zum Thema nachhaltige Entwicklung

Als querschnittorientierte Kontaktstelle für Akteur*innen eines Wandels zu nachhaltiger Entwicklung wird die Institutionalisierung eines Transitionmanagers bzw. einer Transitionmanagerin („Nachhaltigkeitsbeauftragte*r“) mit eigenem Team angeregt, das in der strategischen Abteilung des Oberbürgermeisteramtes angesiedelt und mit Ansprechpartner*innen in allen Geschäftsbereichen der Verwaltung verankert ist („Transition-Team“). Das Transition-Team ist ansprechbar für die organisierte Zivilgesellschaft, Innovatoren aus der Privatwirtschaft sowie Dresdner Bürgerinnen und Bürger. Es fungiert auch als Koordinierungsstelle verwaltungsinterner Aktivitäten im Bereich der Nachhaltigkeit. Als Schnittstelle in die Stadtverwaltung und Stadtpolitik vermittelt es relevante Ansprechpartner*innen in Fachbereichen und städtischen Unternehmen und nimmt Querschnittsaufgaben im Bereich der Nachhaltigkeit wahr. Das Transition-Team hilft darüber hinaus Akteur*innen eines Wandels zu nachhaltiger Entwicklung, sich in der Förderlandschaft zu orientieren, sich in kommunale Konzepte und Strategien einzubringen, wichtige Themen und Ideen aufzunehmen, die keinem Geschäftsbereich eindeutig zuordenbar sind (z. B. Thema Ernährung & Gesundheit). Zugleich stärkt eine solche Schnittstelle die Partizipationskultur und ermöglicht den Dresdner Bürgerinnen und Bürgern kontinuierlich, eigene zukunftsorientierte Ideen einzubringen. Das Transition-Team leistet damit wichtige „Übersetzungsarbeit“ zwischen den Sektoren (Politik & Verwaltung, Wirtschaft & Wissenschaft sowie Zivilgesellschaft). Zur Finanzierung der

„In Zeiten, in denen sich viel verändert, ist es wichtig, einen Rundumblick zu haben.“

Arbeit des Transition-Teams wird eine Haushaltsstelle „Transformation zur Nachhaltigkeit“ angeregt.

Die Einrichtung eines solchen Transition-Teams ist auch denkbar als Stärkung des Lokale Agenda 21-Prozesses, besonders in Hinblick auf bereits geknüpfte enge Kooperationsbeziehungen zwischen der Stadtverwaltung und -politik und den städtischen Unternehmen.

6 Von guten Ideen und Praktiken anderer Städte profitieren

Eine wichtige Quelle von nachhaltigkeitsorientierten Inspirationen sind entsprechende Städtenetzwerke. Hier lohnt sich eine (Wieder-)Aufnahme und Stärkung des Engagements zumindest soweit bereits Mitgliedschaften bestehen. Ein Beispiel ist das Städtenetzwerk ICLEI (siehe Übersicht auf [Seite 11](#)). Auch bestehende Kooperationen mit Dresdner Partnerstädten sollten zum Austausch bzgl. Nachhaltigkeitsansätzen genutzt werden, z. B. im Rahmen von Schüleraustauschen. Die stärkere Nutzung der vielfältigen Dresdner Wissenschaftslandschaft, z. B. durch die aktive Beteiligung der Stadt an nationalen und europäischen Forschungsprojekten zu Transformation und Nachhaltigkeitsthemen, kann ebenfalls dazu beitragen von anderen Städten und Regionen unmittelbar zu lernen.

„Nachhaltigkeit braucht die Öffentlichkeit des Raums, nicht bloß öffentliche Schneisen zwischen privatisierten Bunkern.“

7 Sicherung von physischen Experimentier- und Begegnungsräumen in der Stadt

Für die Entwicklung und Erprobung innovativer Ansätze ist die Verfügbarkeit von Flächen und Räumen eine zentrale Voraussetzung. Ein wichtiger Beitrag ist deshalb die Sicherung von physischen Experimentier- und Begegnungsräumen in der Stadt als öffentliche Flächen sowie die Bereitstellung fester Räume die anhand transparenter Kriterien engagierten Gruppen zur Nutzung überlassen werden. In diesem Kontext sind einerseits temporär nutzbare Stadträume denkbar, bei denen die Art der Nutzung grundsätzlich offen gehalten wird, um zukünftigen Entwicklungen und Bedarfen Möglichkeitsräume zu erhalten. Andererseits sollte auch über eine veränderte Flächennutzungssteuerung nachgedacht werden, um bestehendes Engagement sozial-ökologisch ausgerichteter Initiativen langfristig zu sichern. Diese leisten wichtige Arbeit in Bezug auf den sozialen Zusammenhalt und die nachhaltige Entwicklung in der Stadt, können aber auf dem städtischen Immobilienmarkt mit finanzstarken Investoren i.d.R. nicht konkurrieren. Denkbar wäre daher eine Sicherung und Vergabe städtischer Flächen anhand eines ganzheitlichen Kriterienkatalogs, der neben der ökonomischen Dimension (v. a. Preis) auch die sozialen und ökologischen Aspekte zukünftiger Nutzungsformen in die Entscheidung zur Vergabe einbezieht. Eine Ermittlung des Bedarfs an entsprechenden Flächen und Räumen könnte durch das Transition-Team (siehe [Punkt 5](#)) erfolgen.

*„Man braucht Personen,
an die Institutionen kommt
man nicht ran.“*

8 Durchführung von städtischen Reallaboren zur Erprobung nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweisen

Eine breitenwirksame und aktivierende Form von Projekten ist die Durchführung von städtischen Reallaboren. In diesem experimentellen Umfeld können nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen erprobt, sektorübergreifend (Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft) über die innovative Nische hinaus geplant, umgesetzt und ausgewertet werden (siehe auch den Kasten [„Wissen sichern und teilen“](#) auf Seite 25). Dabei geht es insbesondere darum, aus der tatsächlichen Veränderung von Praxis und bestehenden Routinen zu lernen. Diesbezügliche Erfahrungen und Lernprozesse sind durch „Forschung am Schreibtisch“ nicht ersetzbar, da viele Chancen und Hindernisse von Veränderungen erst dann identifiziert werden können, wenn sie in der Realität erprobt werden. Somit kann wichtiges Wissen generiert werden, das hilft, einen Wandel zur Nachhaltigkeit zu gestalten. Denkbar sind beispielsweise temporäre Umgestaltungen von Stadtraum (z. B. autofreies Stadtquartier), die Erprobung von bio-regionalem Schulesen in Kooperation mit solidarischen Landwirtschaften und Verbrauchergemeinschaften oder die (Wieder-)Nutzung eines Teils der Elbe als öffentliche Badeanstalt. „Reallabore“ könnten aus einer Haushaltsstelle Nachhaltigkeit (siehe Punkt 5: [„Transition-Team“](#)) kofinanziert werden. Möglich ist auch eine Kombination der Finanzierung mit sächsischen (SMWK/SMI), nationalen (BMBF/BMVI, z. B. Wettbewerb Zukunftsstadt) und europäischen (Horizon 2020) Programmen und Förderinstrumenten.

9 Ermöglichung einer breiten öffentlichen Wahrnehmung und Debatte

Angebote zur Beteiligung/Teilhabe wie etwa im Rahmen der „Dresdner Debatte“ oder des Projektes „Zukunftsstadt“ können helfen, Fragen eines Wandels zu nachhaltiger Entwicklung im öffentlichen Bewusstsein präsent(er) zu halten und eine öffentliche Diskussion zu befördern. Derartige Formate gilt es, fortzuführen und insbesondere hinsichtlich der Einbindung breiter Bevölkerungsschichten zu verstärken.

10 Förderstrukturen anpassen und Ehrenamt dauerhaft stützen

Viele Initiativen bewerben sich bereits jetzt auf verschiedenen Ebenen erfolgreich um Fördermittel für ihre Projekte und bringen so innovative Impulse in die Stadt. Dies ist aber häufig mit erheblichem Aufwand verbunden und führt tendenziell zu einer starken Orientierung von Initiativen auf Projekte mit begrenztem Zeithorizont und unsicheren Zukunftsaussichten („Projektifizierung“). Nötig sind deshalb Förderstrukturen mit längerfristigen Zeitperspektiven, die, ähnlich z. B. der kommunalen Kulturförderung, Initiativen auch im Rahmen von Zuwendungen institutionell unterstützen. Auf lokaler Ebene könnte zudem ein jährlich durchzuführender kommunaler Wettbewerb „Dresden in Transition“ Unterstützung bieten, in dem sich Dresdner Nachhaltigkeitsinitiativen aus Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft mit ihren Ideen um eine Kofinanzierung ihrer Aktivitäten bewerben können. Organisatorisch ist ein solcher Wettbewerb denkbar als Aufwertung

„Man muss bereit sein, gute Ideen auch dann gut zu finden, wenn sie von anderen kommen.“

des Agenda 21–Wettbewerbes, auch finanziell z. B. hinsichtlich Projektförderung. Da ein großer Teil innovativer Initiativen–Arbeit ehrenamtlich geleistet wird, ist es wichtig, die Anerkennung und Ermöglichung individuellen ehrenamtlichen Engagements sicherzustellen bzw. auszubauen. Dazu sollten auch Möglichkeiten zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit auf kommunaler Ebene geprüft werden. Grundsätzlich muss es auch nicht in jedem Fall um finanzielle Förderung gehen. Spezielle Förderbedarfe, wie etwa Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit oder bei der Bereitstellung von Räumlichkeiten, sollten im Vorfeld abgefragt werden, um zielgerichtete Angebote der Unterstützung möglich zu machen.

11 Instrumente der Wirtschaftsförderung noch stärker auf Ziele einer nachhaltigen Entwicklung ausrichten

Die Stadtregion Dresden hat auch hinsichtlich sozial–ökologischem Unternehmertum viele gute Beispiele zu bieten. Hier könnten Instrumente der Wirtschaftsförderung noch stärker eingesetzt werden, um gerade jene Akteure und Gruppen zu fördern, die mit ihrer Geschäftsidee das Gemeinwesen und den sozialen Zusammenhalt stärken und ökologisch nachhaltig agieren. Eine entsprechende Vermittlung könnte durch das Transition–Team (siehe [Punkt 5](#)) erfolgen.

Handlungsempfehlungen für Nachhaltigkeitsinitiativen

12 Weiterentwicklung und Professionalisierung der eigenen Organisationsstrukturen, Aktivitäten und persönlichen Fähigkeiten; Synergien nutzen

Supervision und Mentoring für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen durch geeignete Akteure (z. B. mit Erfahrungswissen im spezifischen Kontext) können bei der Reflexion, der Weiterentwicklung und Professionalisierung der eigenen Organisationsstrukturen, Aktivitäten und persönlichen Fähigkeiten hilfreich sein. Obwohl „kreatives Chaos“ gerade den Nährboden von Innovation bilden kann, können formalisiertere Organisationsstrukturen das Alltagsgeschäft erheblich erleichtern. Als Ideal könnte sich ein Mischmodell aus betriebswirtschaftlicher Effizienz und ehrenamtlicher Offenheit erweisen. Wichtig ist auch, zielgerichtet Möglichkeiten zur Abstimmung von Aktivitäten und zur übergreifenden Nutzung vorhandener Kompetenzen verschiedener Beteiligter und Netzwerke (wie Umweltzentrum, Lokale Agenda 21, Dresden im Wandel, Umundu–Festival, Gartennetzwerk, Ökoprofit etc.) zu prüfen und mögliche Synergien zu nutzen.

13 Neue Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen mit existierenden Prozessen und Strukturen verknüpfen

Um neue Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung jenseits von gesellschaftlichen Nischen zu etablieren, ist nicht nur innovative Vorreiterarbeit wichtig. Ebenso nötig ist es, diese möglichst dicht an etablierte Prozesse, Strukturen und Handlungsroutinen in

„Es macht Spaß, es schmeckt, das soziale Erlebnis – das kann besser sein als Fördermittel.“

der Stadtgesellschaft heranzuführen bzw. idealerweise darin zu verankern. Ein bereits existierendes Beispiel ist das Angebot des aha – anders handeln e. V., der nachhaltigkeitsorientiertes Wissen im Rahmen von Projektwochen im regulären Schulunterricht vermittelt. Denkbar wären außerdem Kooperationen von Initiativen aus dem Bereich Ernährung mit Anbietern von Schulessen, Kantinen oder Mensen des Studentenwerks. Die nachhaltige Beschaffung (fairer Handel) in Institutionen der öffentlichen Verwaltung und von Wirtschaftsunternehmen wäre ebenfalls anzustreben. Die Einbettung in bestehende Prozesse und Strukturen verbessert die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit auch für Menschen außerhalb bestehender Kreise nachhaltigen Handelns und kann helfen, den Kreis der Engagierten über Insider hinaus zu vergrößern.

14 Eigene Ansprüche und Kapazitäten reflektieren, Grenzen respektieren, Erreichtes sichern

Viele engagierte Menschen und Gruppen stehen bei aller Begeisterung in der Sache am Rand der persönlichen Überlastung. Auf der Ebene einzelner Initiativen und Personen ist es deshalb wichtig, eigene Grenzen und Ansprüche zu reflektieren, um sich nicht zu übernehmen. Angesichts der zeitlichen Perspektive von Transformationsprozessen ist die Dauerhaftigkeit und Stabilität des Engagements mindestens ebenso wichtig wie kurzfristige Effekte. Über die Entwicklung und Erprobung neuer Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen hinaus darf nicht vergessen werden, erreichte Fortschritte zu sichern.

„Initiativen müssen den Schritt vom Alarm zum Dialog schaffen.“

NACHHALTIGKEITS- INITIATIVEN IN DRESDEN*



Bildung

Arbeitskreis Entwicklungshilfe e. V., Bildungsstelle Globales Lernen, Dia-Projekte, Dresdner Umweltgespräche, Dresdner Waldkindergarten, Freie Alternativschule Dresden, Freie Umweltoberschule Dresden, Gymnasium Bürgerwiese, IHK Dresden-Umwelt, Jugend-Öko-Haus, Junges Gemüse, Kinder- und Jugendbauernhof Nickern e. V., Kinderhaus Cocolores e. V., Natur- und Umweltschule Dresden, Sachsen im Klimawandel, Sächsische Bildungsgesellschaft für Umweltschutz und Chemieberufe Dresden mbH, Seitentriebe, Stadtökologischer Erlebnispfad, StuRa HTW Dresden Bereich Ökologie, Sukuma arts e. V., Sukuma Award, TU-Umweltinitiative (TUUWI), Umundu-Festival Dresden



Energie

Ampere Solar, Brockmann Solar, Bürgerkraftwerk, CloudandHeat, DREWAG Grüner Strom für Dresden, DREWAG Innovationsfonds, Energiegenossenschaft Neue Energien Ostsachsen eG (egNEOS), Energiehaus Dresden, Energieportal Sachsen, Energie-Solar-Beratung Dipl.-Ing. (FH) Stephan Mücke, Kallweit Solartechnik, Klimaschutzstab Dresden, Ökoprofit Dresden, saena Sächsische Energieagentur, Solargemeinde e. V., Solarsysteme Sachsen, Solarwatt, SunStrom



Ernährung

deinHof Solidarische Gemüsekooperative Dresden, Der schnelle Josef, GartenNetzwerk Dresden, Gesundheitsstammtisch Dresden, Grüntal – Mitgliederladen Dresdner Neustadt, Hof Mahlitzsch, Kinderküche Dresden, Kolle-Mate, Kräutergarten Zum Grünen Heinrich, Solidarische Landwirtschaft Schellehof, Tag2Bäckerei, Verbrauchergemeinschaft für umweltgerecht erzeugte Produkte (VG), Vorwerk Podemus, Walther's Säfte

* Stand 2016; Ergänzungsmeldungen bitte an die Koordination des Themenstadtplans beim Klimaschutzstab der Landeshauptstadt Dresden.



Mobilität

ADFC-Fahrradstadtplan, Carl und Carla, DVB CarGoTram, DVB JobTicket, DVB Semesterticket, Fahrradselbsthilfewerkstatt Radi.O., Flinkster, Mein Car Sharing, SZ-Bike, Teilauto Dresden



Naturschutz

BUND Regionalgruppe Dresden, CityTree, Grüne-Liga-Projekt Streuobstwiesen, Hufwiesen Trachau e. V., Igeltour Dresden, NABU Naturbewahrung Dresden e. V., NABU Regionalverband Meißen-Dresden, NSI Naturschutzinstitut Dresden, Ökologisches Großprojekt Dresden Coschütz/ Gittersee, Regionalgruppe Natur- und Umweltschutz Dresden, Tag der Stadtnatur, Wildvogelauffangstation des Dresdner Umweltzentrums



Ressourcenmanagement

Denk an deinen Beutel, Lose Laden Dresden, Naturlampen Dresden, Nordwerk Recycling Design, radschlag e. V., Repair Café Johannstadt, Repair Café Löbtau, Umsonstladen Dresden, Werk.Stadt.Laden



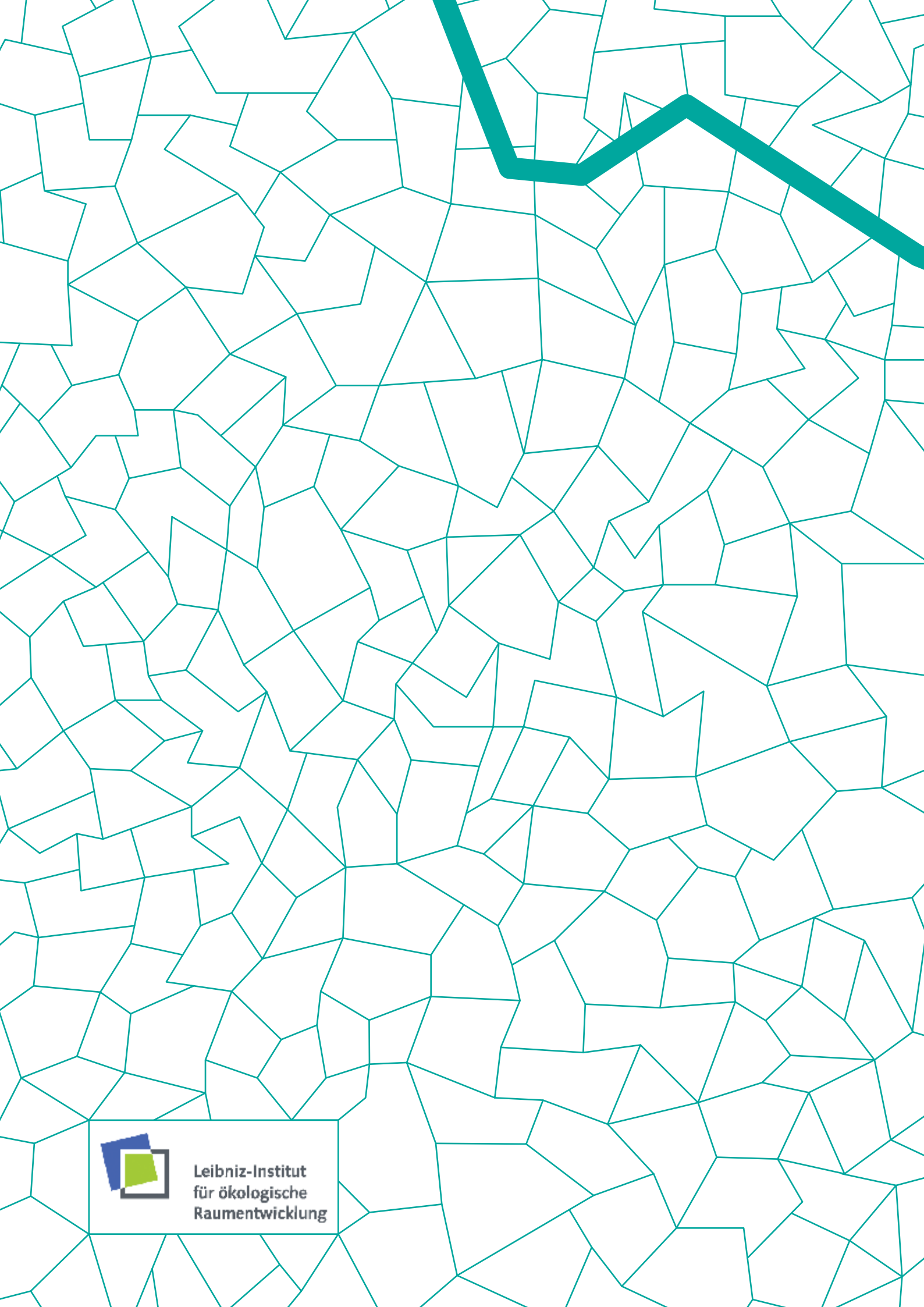
Gebaute Umwelt

Allianz für Dresden für eine bunte Leipziger Vorstadt, Architekten-Gemeinschaft Reiter & Rentzsch, Architekturbüro Johannes Buck, bauforum dresden e. V., hb architektur, Ingenieurbüro Dr. Scheffler & Partner GmbH, Integriertes Stadtentwicklungskonzept Stadt Dresden (INSEK), JOE Ingenieure GmbH, Netzwerk Neues Wohnen (NWID), Ökowert PlanProjekt GmbH & Co. KG, Pro Dresden: Planungsgesellschaft für Raumordnung & Ökologie



Themenübergreifend

#Rosenwerk, Apfelgarten, BibeZu gGmbH, Biene sucht Blüte, Bürgerstiftung Dresden, Casabunta e. V., Columbusgarten, Dresden im Wandel (Transition Town Dresden), Dresdner Stiftung Soziales & Umwelt der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, elbtaler Regionalwährung, Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e. V., Evoluzzer, FabLab Dresden, Freiraum Elbtal e. V., Gemeinschaftsgarten Aprikosen für alle, Gemeinschaftsgarten Johannstadt, Grüne Liga Sachsen e. V., Hang zum Grünen, HausHalten Dresden e. V., HdK Dresden e. V., Heinrichsgarten, Hensels Garten, HTW Dresden Sustainable Campus, IG Freiräume, INKOTA Regionalstelle Sachsen, Internationale Gärten Dresden e. V., K-52, Karreegarten an der Elbe, Kleiner Garten Strehlen, Kommunalforum für Wirtschaft und Arbeit, KonsumGlobal Dresden, Kunet e. V., Laden-Cafe Aha GmbH, Lokale Agenda 21 für Dresden e. V., mobiler Gemeinschaftsgarten hechtgruen, Öase Marsdorf, Ökologisches Kinderhaus, Ökumenisches Informationszentrum, Omse e. V., Postfossile Zukunft, Quartier Friedrichstadt, Quilombo e. V., Regionale Entwicklung Elbland Forum, Riesa Efau Dresden, Sächsische Landesstiftung für Natur und Umwelt, Selbstversorgungsgarten, Stadtentwässerung Dresden, Tauschring Dresden e. V., UFER-Projekte Dresden e. V., Umweltzentrum Dresden



**Leibniz-Institut
für ökologische
Raumentwicklung**